

Elmar Theveßen, Stv. Chefredakteur des ZDF

Rede zur Begrüßung der Teilnehmer/innen des 11. Demokratie-Tags Rheinland-Pfalz am 23. September 2016 im Konferenzzentrum des ZDF

Ich begrüße Sie und Euch alle ganz herzlich im Namen des ZDF hier zum Demokratietag. Soviel Zukunft auf einen Haufen – das ist großartig. Nicht nur für uns, sondern für unsere Gesellschaft. Denn Ihr seid die Zukunft für unser Land und unsere Demokratie. Und die ist so wichtig, dass ich ein paar ernstere Worte mitgebracht habe.

Die Demokratie, so hat es einst ein Kollege beschrieben, ist die stärkste aller Herrschaftsformen, weil sie ihren Bürgern so viele Freiheiten lässt. Aber wenn sich die Demokratie Feinden gegenüber sieht, die eben diese Freiheiten für ihre Angriffe missbrauchen, dann ist sie schwach und angewiesen auf die Stärke und Unterstützung all jener, die sonst von der Freiheit profitieren, der Bürger also.

Was aber, wenn eine wachsende Zahl von eben diesen Bürgern an der Demokratie zweifelt, weil sie sich benachteiligt fühlen, weil sie Angst haben, und vor lauter Angst nicht merken, dass sie denen auf den Leim gehen, die unsere Demokratie zerstören wollen, die ihre Ansichten der Mehrheit aufzwingen wollen, um Macht und neue Anhänger zu gewinnen. Natürlich rede ich von den Islamisten. Aber gleichzeitig rede ich auch von den Rechtsextremisten und Rechtspopulisten. Letztere werden oft genug als „kontrovers“ bezeichnet. Das ist eine Verharmlosung. An dieser Stelle rede ich nicht im Namen des ZDF, sondern als Journalist, deshalb schreibe ich Kommentar obendrüber: Wenn beispielsweise Vertreter der AfD einen politisch andersdenkenden Demokraten als linksextremistisch bezeichnen, während einige ihrer Führungskräfte einen biologischen-Rassismus propagieren, den Einsatz von Schusswaffen gegen Minderjährige für rechtmäßig halten, den Begriff völkisch positiv besetzen wollen, ein AfD-Spitzenkandidat im Saarland Nazi-Devotionalien verkauft und die Partei ein in Teilen verfassungswidriges Grundsatzprogramm verabschiedet hat, dann ist das nicht mehr „kontrovers“.

Umso mehr brauchen wir echte Demokraten, die sich von verfassungsfeindlichen Islamisten und Rechtsradikalen ihren Staat nicht kaputt machen lassen. Die auf die Straße gehen, in die sozialen Brennpunkte, in die Wahlkabinen und zu den Menschen anderer Herkunft und anderen Glaubens, um sich gemeinsam zu engagieren für ein vielfältiges, stärkeres und freies

Deutschland. Die keine Angst zeigen, sondern Widerstandsfähigkeit und Entschlossenheit, wenn der Terror auch hier einmal zuschlägt. Stattdessen lassen wir uns erfassen von der Furcht vor der Gewalt – der verbalen und der physischen – der Extremisten beider Lager, die uns den Kampf der Kulturen einreden wollen.

Darüber hinaus leben wir derzeit in einem Europa, das offenbar selbst nicht mehr weiß, was es ist, wofür es steht und wohin es will. US-Präsident Barack Obama hat das am 25. April 2016 auf der Hannover-Messe bei seiner Rede an die Europäer unmissverständlich formuliert: „Was auf diesem Kontinent geschieht, hat Konsequenzen für die Menschen rund um den Globus. Wenn ein vereintes, friedvolles, liberales, pluralistisches Europa der freien Märkte beginnt, an sich selbst zu zweifeln, wenn es anfängt, seine eigenen Fortschritte der letzten Jahrzehnte zu hinterfragen, dann können wir nicht erwarten, dass sich der Fortschritt, der gerade an vielen anderen Stellen der Welt Fuß fasst, weiter fortsetzt. Stattdessen ermächtigen wir jene, die argumentieren, dass Demokratie nicht funktionieren kann, dass es Intoleranz, Stammesdenken, die Aufteilung nach ethnischen Grenzen, Autoritarismus und Einschränkung der Pressefreiheit braucht, um den Herausforderungen von heute zu begegnen.“ Obama spricht von einer „trügerischen Sicherheit“, erschaffen von jenen, die vor der Globalisierung in die Gruppen von Gleichgesinnten fliehen und damit „Menschen gegeneinander in Stellung bringen, je nachdem, wie sie aussehen, wie sie beten oder wen sie lieben“.

Deshalb erinnert der Präsident des Landes, das einst als die Neue Welt galt, die Alte Welt, Europa und uns Europäer, an das, was wir eigentlich selbst am besten wissen müssten: „Ich sage Ihnen, dem Volk von Europa: Vergessen Sie nicht, wer Sie sind! Sie sind die Erben des Ringens um Freiheit. Sie sind die Deutschen, Franzosen, Niederländer, Belgier, Luxemburger, Italiener und, ja, auch die Briten, die sich über alte Trennlinien erhoben und Europa auf den Weg der Einheit gebracht haben. Sie sind die Polen der Solidarność, die Tschechen und Slowaken, die eine „Samtene Revolution“ wagten. Sie sind die Letten, Litauer und Esten, die ihre Hände für die große Menschenkette der Freiheit gereicht haben. Sie sind die Ungarn und Österreicher, die einst den Grenzzaun aus Stacheldraht durchschnitten. Und Sie sind die Berliner, die in jener Novembernacht endlich die Mauer niedergerissen haben. Sie sind die Menschen von Madrid und London, die sich angesichts der Bombenanschläge weigerten, sich der Angst zu ergeben. Und Sie sind die Pariser, die das Bataclan wiedereröffnen. Ihr seid die Menschen von Brüssel mit ihrem Platz voller Blumen und Flaggen, zwischen denen ein Belgier eine Botschaft hinterließ: ‚Wir brauchen mehr, mehr Verständigung, mehr Dialog, mehr Menschlichkeit.‘ Genau das sind Sie. Vereint, zusammen. Sie sind Europa – geeint in

der Vielfalt, geleitet von den Idealen, die die Welt erleuchten, und stärker, wenn Sie geeint zusammenstehen.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Ihr seid gemeint, Sie sind gemeint. Wir alle sind gemeint. Ihre seid, wir sind Zukunft. Und Zukunft ist immer besser als früher, wenn wir den Mut haben, sie positiv zu gestalten. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Euch allen einen erfolgreichen und schönen Demokratietag. Vielen Dank!